Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 30 (1973)
Heft: 2

Artikel: Körperlich und geistig behinderte Kinder
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-554333

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chen Geschlechts. Auf alle Fälle war meine Frau beruhigt, als ich mich frühzeitig genug ihrer Vorsicht anschloss, obwohl mir eine freundliche Anbahnung erwünscht gewesen wäre, aber wer kann sagen, ob sie so freundschaftlich geendet hätte? Es ist immerhin gewagt, sich in etwas Unsicheres einzulassen. Wenn ich auch gerne aus unmittelbarer Quelle allerlei Fragwürdiges erfahren hätte.

Mit Genugtuung konnte ich ohnedies feststellen und in Erfahrung bringen, dass dieser Indiostamm keine unserer Zivilisationskrankheiten kennt, also weder Herzinfarkt, noch Krebs oder Zuckerkrankheit, auch keine Multiple Sklerose sowie keine Gicht. Aber auch kein Auto noch sonst ein Verkehrsmittel steht ihnen zur Verfügung, um sich damit die weiten Wanderungen erleichtern zu können. Einzig starke Beinmuskeln und flinke Füsse verhelfen zum Ziel. Keine Verweichlichung steht der zähen Gesundheit im Wege, im Gegenteil, gerade dieser Umstand gibt Aufschluss über deren Geheimnis. Es wäre daher lohnend, wenn ein Forscherteam einige Zeit unter diesem Indiostamm verweilen würde, um genaue Feststellungen aufnehmen zu können, wieso es möglich ist, trotz einfacher vorwiegend pflanzlicher Ernährung eine körperlich so auffallende Leistungsfähigkeit zu erreichen. Auch noch andere Naturvölker könnte man auf diese Weise prüfen, und man würde dadurch mehr lernen als mit Labor- und Tierversuchen.

Körperlich und geistig behinderte Kinder

Es ist noch nicht geklärt, was daran schuld ist, dass völlig gesunde Eltern ein mongoloides Kind erhalten können. Man schiebt die Ursache verschiedenen Umständen zu, indem man glaubt, dass nicht nur die Einwirkung gewisser Gifte, sondern auch seelische Belastungen zu solch schwerwiegender Störung führen können. So ist man denn nicht sicher, ob übermässige Sorgen, vielleicht auch ein grosser Schreck die Ursache sind oder ob starke Medikamente mit gewissen Giftstoffen, auf das Embryo so ungünstig einzuwirken vermögen. Es handelt sich hierbei jedoch nur um Vermutungen, die indes noch keineswegs bewiesen sind. Bestimmt trägt irgend etwas die Schuld an einem Versagen der Naturgesetze. Aber noch immer ist fraglich, was dazu führen kann, dass deren sonst so wunderbar arbeitendes Räderwerk gewissermassen aus dem Gleichgewicht gebracht wird und noch dazu mit solch schweren Folgen. Man konnte allerdings durch Forschungen in den Chromosomen schon pathologische Veränderungen feststellen, aber die Frage, wie und wodurch diese Veränderungen ausgelöst werden mögen, blieb gleichwohl bis heute ungelöst. Wüsste man hingegen genauen Bescheid, dann könnten sich junge Ehepaare vorsehen, um eine solch bedenkliche Entgleisung der Gesetzmässigkeit zu verhüten, denn es handelt sich um tiefgehenden Kummer und um lebenslängliche Schwierigkeiten, die den Eltern mit einem mongoloiden Kinde auferlegt sind. Wieviel wäre für sie und das benachteiligte Kind gewonnen, wenn man sie davor bewahren könnte.

Wenn Myxödem vorliegt, dann weiss man, dass es sich um die Unterfunktion der Schilddrüse handelt, weil ein Mangel an Vitalstoffen, vor allem an Jod, vorhanden ist. Verabreicht man nun Jod, am vorteilhaftesten in Form von Meerpflanzen, wie das bewährte Kelpasan, dann kann man mit Abhilfe rechnen. Anders verhält es sich mit Kindern, die spinal oder teilgelähmt sind. Bei diesen ist oft womöglich schon bei der Geburt etwas schief gegangen. Solche Kinder werden es schwer haben, da sie trotz der Störung sogar sehr intelligent sein können. Nur selten wird es solchen Kindern möglich sein, eine Normalschule zu besuchen, weil den gesunden Schulkollegen die notwendige Rücksichtnahme fehlen mag, so dass neben ihnen ein geschädigtes Kind nicht hochkommen kann, sondern oftmals erdrückt wird. Da sie in Sport und Spiel

nicht Schritt halten können, werden sie oft gefühllos gehänselt und gequält, weshalb es auf der Hand liegt, dass sich daraus Hemmungen, ja vielleicht sogar eine Psychose ergeben kann.

Schwer zu lösendes Problem

Mit diesem schweren Problem müssen sich in der Schweiz ungefähr 200 000 Kinder und somit also 400 000 Väter und Mütter auseinandersetzen. und vielfach abfinden. Die Frage nach einem menschenwürdigen Dasein für solche ohnehin oft schwer benachteiligte Kinder ist naheliegend. Die körperliche Behinderung sollte genügen, ohne dass sich auch der seelische Druck ins Unerträgliche steigern muss. Aber unserer heutigen Menschheit mit ihrer Jagd nach selbstischen Zielen mag die notwendige Rücksichtnahme, die nicht verletzt, grösstenteils abhanden gehen. Es bleibt also einsichtigen Erziehern und Lehrern vorbehalten, in solchem Falle einzugreifen. Vor allem gilt es, solche Kinder in einen Arbeitsprozess einzuordnen. Dadurch werden sie das Gefühl erhalten, nützlich zu sein, statt nur eine Last für andere darzustellen. Invalidenrenten können höchstens einen kleinen Teil der Lage bessern. Es braucht für die Eltern und die Kinder aber auch zusätzlich eine geistige Unterstützung.

Ein hilfreicher Ausweg

Die Pestalozzi-Stiftung ist in der Hinsicht vorbildlich vorangegangen. Ich selbst hatte Gelegenheit, festzustellen, dass ihr diesbezüglicher Versuch gut geglückt ist. Ungefähr 170 geistig und körperlich behinderte Kinder werden durch sie von besonders ausgebildeten Lehrkräften geschult und beschäftigt. Es ist erstaunlich, wie dadurch das Leben dieser Kinder eine freudige Wendung nehmen konnte. Dass sie in ihrer Arbeit befriedigt aufgehen, beweisen die glücklichen Gesichter der Kinder, wenn man sie mit einem Besuch überrascht. Wie anspornend ist der Eifer jedes einzelnen, weil da niemand mehr zum Nichtstun verurteilt ist, sondern jedes der Beteiligten kann sich als emsige Arbeitsbiene betätigen. Die Freude, in den Werkstätten Nützliches zu erzeugen, ist gross, und sehr erstaunlich ist dabei der Geist der Exaktheit und Präzision, der von jedem angestrebt wird, weshalb die Leistung der Arbeit von der völlig gesunder Kinder keineswegs nachsteht.

Noch lebhaft erinnere ich mich eines jungen Mannes, dem für seine Arbeit nur der rechte Fuss zur Verfügung stand, denn der linke war durch zentral verursachte Verkrampfungen nicht mitzugebrauchen. Auch die beiden Arme waren spastisch zu sehr verkrampft und die Muskeln atrophiert, so dass sie ebenfalls nicht mitarbeiten konnten. Es handelt sich um eine Montage am Boden, die der Behinderte mit solch einer Geschicklichkeit ausführte, dass ich darob nur staunen konnte. Aus seinem Gesicht strahlte ein befriedigter Eifer, vermischt mit einem gewissen Stolz, weil ihm das scheinbar Unmögliche geraten war.

An langen Tischen beschäftigten sich während meines Besuches Mongoloide mit leichter Montagearbeit. Wenn ich recht gehört habe, war es für die Firma Philips, was sie da zu bewerkstelligen hatten. Eifer und Zufriedenheit sprach aus allen Gesichtern, und es war für Lehrer und Lehrerinnen bestimmt keine Kleinigkeit, diesen Erfolg durch Geduld und liebendes Verständnis zu erreichen, denn das Bestreben, den Gesunden an Genauigkeit nicht nachzustehen, zeigte sich im Eifer und in den Leistungen.

Nebst der Arbeit füllen auch Schule und Unterricht den Tag aus. Sogar kunstgewerbliches Schaffen ist vor allem für die Mädchen im Tagesprogramm. Sehr beeindruckte mich auch die Leistung eines Jünglings, der an einer teuren, komplizierten Drehbank aus Messing eine Röhrenkopfschraube verfertigte, indem er das Gewinde mit zehntelsmillimetergenauer Exaktheit schnitt. Jede Handbewegung war sorgfältig bedacht und so zielbewusst, als hätte er noch nie etwas anderes im Leben ausgeführt. – Je nach den Möglichkeiten und Talenten beschäftigen sich einzelne Kinder auch mit Zeichnen und Ma-

len, ja sogar Puppen entstehen durch geschickte Hände, wie auch noch andere kunstgewerbliche Arbeiten. – Mit vorbildlicher Liebe und Geduld unterstützt das Lehrpersonal all die vielseitigen Bemühungen und es erweckt dabei eher den Eindruck von Vätern und Müttern als nur von Lehrern. Die Kinder fühlen sich denn auch richtig zu Hause und scheinen in ihrer Zufriedenheit nichts anderes zu begehren oder gar etwas zu vermissen. Beschäftigung ist besonders auch für das behinderte Kind ein grosser Segen. Nicht alle Eltern verstehen dies zu nützen und auszuwerten. Sie muten auch den Kindern nicht solche Leistungen zu, so dass im Familienkreis oft meist auch die richtige Anregung und Anleitung fehlt. Dadurch sind dann solch behinderte Kinder der Langeweile preisgegeben, brüten untätig vor sich hin und sind viel eher Wutausbrüchen ausgeliefert, denn auch sie möchten beachtet werden und irgendwie etwas leisten.

Wer möchte mithelfen?

Leider haben nur 170 Kinder das Glück, sich in dem geschilderten Milieu wohlzufühlen, während in der Schweiz noch Zehntausende dieses Vorrechts ermangeln. Die Pestalozzi-Stiftung begann im Jahre 1962 mit 7 behinderten Kindern und heute, nach 10 Jahren sind es deren 170, die sie betreut. Es erfordert selbstlosen Einsatz und persönliche Opfer nebst besonderer Geschicklichkeit und erzieherischem Talent, solch ein Hilfswerk mit beschränkten Mitteln voranzubringen. Mancher Leser unserer Zeitschrift fühlt sich vielleicht durch die Bekanntgabe all dieser Bemühungen angeregt, am weiteren Gelingen des geschilderten Werkes im kleinen Rahmen mitzuwirken. Das Postcheckkonto der Pestalozzi-Schule befindet sich in Glattbrugg, und wer sich zu einem Beitrag entschliessen möchte, kann diesen auf Postchecknummer 80 – 37705 Zürich einbezahlen. Er wird mit gebührendem Dank nutzbringende Verwendung finden. Jeder Spender ist freundlich eingeladen, die Schule in Glattbrugg oder die Werkstätten in Kloten zu besuchen, um sich persönlich überzeugen zu lassen, was behinderte Kinder mit Liebe und Geduld und richtiger Anleitung zu leisten vermögen. – Was auf solche Weise zur Linderung von Kümmernissen beiträgt, mag zwar im Hinblick auf das viele ungereimte Leid, das seit zwei Weltkriegen unsere Erde heimsuchte, nur als Tropfen auf einen heissen Stein erscheinen, aber die Genugtuung, dadurch gegen den Strom vernichtender Mächte zu schwimmen, besänftigt die bittere Einsicht, dass wir Menschen eigentlich nicht fähig sind, die vielen heraufbeschworenen Probleme je wieder zu voller Befriedigung lösen zu können. Dafür aber werden wir vielleicht für die hoffnungsvolle Verheissung, dass durch baldigen göttlichen Eingriff, dem nichts im Wege steht, alles neu gemacht wird, eher empfänglich sein.

Geheimnisse des Waldbodens

Aus diesem Thema können wir Ratschläge für unseren biologischen Landbau schöpfen, weshalb wir ihm unsere besondere Beachtung schenken wollen. Wenige von uns werden sich je einmal gefragt haben, warum wir den Waldboden eigentlich nie zu düngen brauchen? Jahrhunderte, ja sogar Jahrtausende gehen aus ihm stattliche Stämme von Eichen, Buchen, Föhren und anderen Laub- und Nadelhölzern hervor. Ein Misch- oder Plenterwald, den man nie einem Kahlschlag preisgibt, kann sich gesund entfalten und bleibt im normalen Rahmen immer ertragsfähig und fruchtbar. Wollen wir dieses Geheimnis verstehen lernen, dann müssen wir uns selbst im Walde etwas umsehen. Neben den Hochstämmen behaupten sich Bäume in halbhohem Wuchse und ausser diesen finden wir als Unterholz auch viele kleine Bäumchen. Zudem treffen wir noch viele Sträucher und Stauden an, Hagrosen, Weisdorn und andere mehr, Farne, Spierstauden, Solidago nebst niederen Wald-